

———— RICHARD GROSSE ————

KOMMISSAR BIRCHER
**MORDS
HOCHHAUS**

FÜR G

BIRCHERS
ERSTER FALL

EINS

Die Handlung ist frei erfunden. Jedweder Bezug der Romanfiguren zu irgendwelchen realen Personen ist rein zufällig. Alle dargestellten Personen sind Teil der erdachten Romanhandlung.

Der Fahrer des Polizeipräsidiums fluchte leise vor sich hin, als er im Schrittempo versuchte, die Hausnummern zu entziffern. Er war in Eile, denn der Auftrag kam nicht aus der Einsatzzentrale, sondern direkt aus dem Polizeipräsidium Berlin: Sie fahren unverzüglich zum »Haus des Kindes«. Mordfall.

Es war einsam in Berlin, zu dieser Zeit, nachts gegen zwei Uhr am 10. Juli 1975, und scheinbar sehr friedlich auf der Leninallee, wo sich die Wohnung von Major Bircher, Leiter der Mordkommission im Polizeipräsidium Berlin, befand.

Er linste zwischen die üblichen Grünanlagen, monotone Rasenflächen mit einigen Büschen, die die Wohngemeinschaften pflegten. Den Bewohnern wurde gewissermaßen mit dem Haus Schlüssel die Harke zur Pflege des Volkseigentums überreicht. Nur das matte Licht der Laternen erinnerte daran, dass hier Menschen lebten. Falls sie auf die Straße treten würden, überkäme sie dieselbe Empfindung wie in einem Theatersaal, wenn der letzte Vorhang gefallen war.

Die rasch hochgezogenen Neubauten entlang der Leninallee säumten die Straße wie eine weitere Berliner Stadtmauer. Die monoton wirkenden Wohnblöcke mit ihrer langweiligen Systematik verlangten vom ortsfremden Besucher ein gutes Auge, denn nur die Hausnummern unterschieden die Häuser voneinander.

Der Fahrer versuchte sich an den Aufgang zu erinnern, wo er erst vor wenigen Tagen mit seinem Wagen auf den Major gewartet hatte.

»Was zum Teufel hat die bewegt, die Hausnummern für Autofahrer fast unsichtbar zu machen!«, murmelte er und starrte abwechselnd auf den Asphalt und die Hauseingänge.

Kommissar Bircher stand in seiner Küche und beobachtete den Wartburg, der langsam am Bordstein entlangschlich.

»Na, sind ja schließlich bei der Kripo, da wird der ja wohl noch meine Hausnummer finden«, brabbelte er in seine Kaffeetasse. Es war früh am Morgen gewesen, als ihn das Polizeipräsidium geweckt hatte, um ihm mitzuteilen, dass der Fahrer unterwegs sei. Es gäbe einen sensiblen Fall, der Fahrer würde auch eine kurze Nachricht mitbringen.

Bircher war ein stämmiger Mann mit leicht ergrauten, zottelig anmutenden Haaren, die er jedoch, was außer seiner Frau niemand wusste, beim besten Friseur der Stadt pflegen ließ. Er ließ sie sich sogar in ihrem Originalschwarz abtönen, was Außenstehenden angesichts seiner eher uneitlen Erscheinung als ziemlich abwegig erschienen wäre. Hinter einer wuchtigen Hornbrille lagen, halb verdeckt durch schwere Tränensäcke, graue, seine Umgebung aufmerksam musternde Augen. Er war nach dem Krieg in Thüringen, wo sein Vater jahrzehntelang einen Bauernhof bewirtschaftet hatte, aufgewachsen.

1958 wurde er nach Dresden auf eine Lehrerbildungsanstalt delegiert, die er nach vier Jahren als Biologielehrer verließ. Die Zeit auf dem Land und in der Schule sollte ihn für immer prägen. Ebenso sorgfältig, wie er seinen Lehrstoff durchgegangen war, behandelte er später seine Fälle. Erziehung erlebte er nicht als den großen Drang, Charaktere zu formen oder gar andere

für sich einzunehmen. Für ihn hieß das, Wissen zu vermitteln und zu kontrollieren, was davon bei den Kindern zurückblieb.

Es kam der Schulleitung nicht ganz ungelegen, als eines Tages die Genossen von der Bezirksverwaltung nachfragten, ob sie auf Bircher verzichten könnten. Man war auf ihn aufmerksam geworden, nachdem einer seiner Schüler zu Hause seinem einflussreichen Vater immer wieder von dem eher ungewöhnlichen Erzieher erzählt hatte. Der Schuldirektor pries die zweifellos überragenden analytischen Fähigkeiten seines Biologielehrers. So einigte man sich, und Bircher war froh, zukünftig den Erziehungsauftrag durch einen Aufklärungsbefehl ersetzen zu können. Die dreijährige Ausbildung durchlief er mit glänzenden Noten, und 1962 wurde er nach Berlin versetzt, ein Jahr nach der »Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls«.

Seinen weichen thüringischen Dialekt hatte er nicht ablegen können. Er sprach langsam, die Worte schienen sich in seinem Kopf wie in einem Puzzle-Spiel behutsam zu einem Satz zu formen, bevor sie ein Kontrollzentrum hinter seiner Hornbrille für die Öffentlichkeit freigab. Den Gesprächspartnern in den Lagebesprechungen des Präsidiums wurde einiges an Geduld abverlangt, wenn sie wie Rennpferde vor dem Startschuss darauf fielen, ihren Einsatzbefehl zu erhalten, während ihr Chef nach einem Text für seine längst gefällte Entscheidung suchte. Die Sprache habe sich der Sorgfalt seines Denkens unterzuordnen, pflegte er zu sagen.

So, wie er in seinem ersten Beruf mit seinen Schülern durch die Natur gestreift war, um mit ihnen Beeren, Blumen, Sträucher oder Bäume zu taxieren, in botanische Kategorien einzuteilen und akribisch in Tabellen festzuhalten, durchforstete er jetzt Tatorte nach Spuren, Indizien oder Personen. Er pflegte seiner Frau zu sagen, dass er früher die Geheimnisse in der

Botanik zu verstehen suchte, jetzt die Taten der sie bewohnenden Menschen.

Seine Frau Karola, Dozentin für Kunstgeschichte an der Berliner Humboldt Universität und ausgebildete Restauratorin, war von ähnlicher Zielstrebigkeit und Präzision. Das wesensverwandte Paar verband eine weitere Leidenschaft: die Lust auf ein gutes Glas Wein oder einen erlesenen Kognak. Beide Wünsche waren mit dem Angebot im Handel der Republik nur schwer in Übereinstimmung zu bringen, wenn überhaupt. Das Sortiment umfasste Marken aus Ungarn, der Tschechoslowakei oder Bulgarien, deren mehr oder weniger säuerlicher Geschmack eine gemeinsame Produktionsweise verrät. Die Eheleute Bircher hatten sich über die Jahre ein beträchtliches Literaturwissen über die Grundlagen des Weinanbaus angeeignet, gespeist aus Karolas Zugang zur Universitätsbibliothek, die sie nicht nur zum Zweck ihrer Forschung regelmäßig aufsuchte, sondern auch angetrieben durch den Wunsch, die Genüsse eines fabelhaften Weins in der Theorie zu begreifen. Den Geschmack des Tropfens bestimmten sie anhand von Gartenpflanzen wie Himbeere, Erdbeere, Apfel, Birne, Haselnuss oder gar Brombeere. Der Biologielehrer Bircher genoss ihre »Sitzungen«, und sie lächelten sich dann verschwörerisch zu, so als wären sie einem Geheimnis auf der Spur.

Bircher saß im Sessel, während seine Frau noch schlief, und las noch einmal langsam den Bericht über eine tote Frau. Es handelte sich um eine junge, gutaussehende, alleinstehende Frau, an der nach der ersten Analyse des Notarztes keine Spuren von Gewaltanwendung festgestellt worden waren.

Den Nachbarn war aufgefallen, dass der Briefkasten zwei Tage nicht geleert worden war, wobei sie das immer in Abwesenheit der

Frau erledigten und deshalb auch einen Wohnungsschlüssel besaßen. Als sie versuchten, die Wohnungstür zu öffnen, stellten sie fest, dass auf der anderen Seite ein Schlüssel steckte. Sie klingelten vergeblich und beschlossen dann, die Polizei zu benachrichtigen.

Er legte den Bericht zur Seite, weil seine verschlafene Frau mit einem gequälten Lächeln vor ihm auftauchte.

»Was ist los, hast du Kopfschmerzen?«, fragte Bircher besorgt.

»Nein, aber wir hätten die zweite Flasche nicht öffnen sollen.«

»Hm, es lag an diesem Weißen aus Ungarn, der hatte zu viel Säure«, monierte Karl.

»Warum haben wir eigentlich keinen Forumscheck, um uns mal einen edlen Tropfen aus dem Intershop in der Friedrichstraße zu holen, wie unsere Nachbarn. Die haben immer einen Asbach Uralt in ihrer Schrankwand stehen«, murmelte Karola schwach lächelnd.

»Ja, der ist ja auch nicht Major bei der Volkspolizei, sondern Arzt an der Charité, dem schenken vielleicht seine Patienten den Schnaps«, bemerkte Karl. »Ich muss auf die Pirsch, da liegt eine Tote und wartet auf mich«, fügte er lakonisch hinzu.

Karola suchte im Wohnzimmer zwischen den Weingläsern nach Zigaretten, als sie hinter sich noch die resignierte Stimme ihres Mannes hörte:

»Nicht schon so früh, warte doch wenigstens bis zum Frühstück!«

Unbeeindruckt öffnete Karola die Balkontür und trat ins Freie. Als er zu ihr auf den Balkon kam, um die Wetterlage zu prüfen, eine alte Gewohnheit aus den Zeiten, da er noch im Dorf lebte und das Heu rechtzeitig vor dem Regen einfahren musste, sah Bircher den Fahrer neben dem Wagen stehen.

»Tschüss, bis heute Abend, komme hoffentlich vor acht«, verabschiedete er sich kurze Zeit später.

Karola drückte die halbe Zigarette aus und begab sich in die Küche. Dort befand sich ihr Büchlein mit den Kreuzworträtseln, eine andere Sucht, der sie sich jeden Morgen, bevor sie das Haus verließ, hingab. Nicht nur faszinierte sie der Anblick der kleinen leeren Kästchen, wie sie sich unter dem Druck ihres Bleistiftes allmählich mit Buchstaben füllten, bis sie aneinandergereiht den gesuchten Sinn herstellten, es begeisterte sie auch, wenn sich aus der Mitte des Buchstabengetümmels ein neues Wort abzweigte. Oder sich quer durch die Spalte ein anderes schob, das wiederum den Hinweis für einen neuen Begriff in sich trug, bis schließlich alle Felder durch Worte vernetzt waren. Es erinnerte sie immer an den Matheunterricht, wenn es um Kombinatorik ging.

Eines Morgens kam ihr die Idee, die Anzahl an Buchstabenkombinationen von A bis Z zu errechnen, unter der Bedingung, dass auf dem neunzig Kästchen umfassenden Feld derselbe Buchstabe maximal zweimal vorkam. Nach einigen Wochen und einigen Päckchen Semper gab sie das Projekt auf, aber ihre Neigung zur Kombinatorik blieb erhalten.

Die Birchers ahnten nicht, dass schreckliche Ereignisse sie bald zwingen würden, sich gemeinsam dem Mythos der Zahlen zu widmen.

ÜBER DEN AUTOR

Richard Grosse wurde 1944 in London geboren. Seine Mutter, jüdischer Herkunft, flüchtete 1938 aus Wien nach London; sein Vater entkam im selben Jahr dem nationalsozialistischen Terror in Deutschland, wo er als antifaschistischer Widerstandskämpfer interniert war. Zwei Jahre nach Kriegsende kehrte die Familie zurück auf deutschen Boden – nach Berlin, das seither Grosses Lebensmittelpunkt geblieben ist.

Nach dem Abitur führte ihn sein Weg in den Osten, an die renommierte Lomonossow-Universität in Moskau, wo er sein Chemiestudium absolvierte. Zurück in der DDR begann er 1969 seine wissenschaftliche Laufbahn: Promotion, Habilitation, Professur – 1983 wurde er Professor für Biochemie. Seine Forschungsarbeiten fanden internationale Anerkennung: 1991 wurde er vom National Institutes of Health in Washington D.C. zum »Scholar-in-Residence« am Fogarty International Center ernannt.

In den USA reifte dann auch der Entschluss, unternehmerisch tätig zu werden. Wieder zurück in Berlin, gründete er 1994 das Institut für Medizinische Molekulardiagnostik. Was folgte, war

der Aufbau eines der führenden humangenetischen Labore der Stadt. 2017, nach über zwei Jahrzehnten als Geschäftsführer, trat Richard Grosse zurück – und auf eine ganz neue Bühne.

Schon während seiner wissenschaftlichen und unternehmerischen Jahre schrieb er Kriminalromane. Was als Ausgleich begann, wurde zur Berufung. Seit seinem Ausscheiden aus der Geschäftsführung widmet er sich ganz dem Schreiben – und schenkt uns seither Romane, in denen sich Lebenserfahrung, politische Geschichte und literarischer Instinkt auf spannende Weise verbinden.

Seine Romane *Mordshochhaus*, *Russengold*, *Schrittfehler*, *Mord unter Komplizen* wurden 2025 in überarbeiteter Neuausgabe im Vigilia-Verlag veröffentlicht. Mit *Aus Liebe sterben*, einer neuen Originalausgabe aus demselben Jahr, setzte Richard Grosse seine Kommissar-Bircher-Reihe fort.

DANKSAGUNG

Herrn Dr. Jäger-Hülsmann für die vielen wertvollen sachlichen Hinweise und die Auffüllung meiner Erinnerungslücken.
Herrn Prof. Dr. med. Uebelhack, für den rechtzeitig erteilten fachlichen Rat, das Buch zu Ende zu bringen.
Frau Dr. med. Fietze für alle fachlichen Gespräche und wohlwollenden Hilfestellungen.
Herrn Dr. Floßmann für die akribische Durchsicht des Manuskripts.

IMPRESSUM

MORDSHOCHHAUS

Kriminalroman von Richard Grosse

3. überarbeitete Auflage 2025
Vigilia-Verlag UG, Kelkheim
info@vigilia-verlag.de

© 2025, Vigilia-Verlag UG. Alle Rechte vorbehalten.

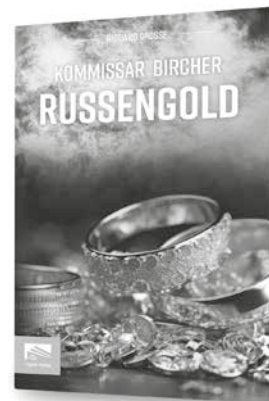
Gestaltung: SMD. THE CREATiVE HOUSE, Darmstadt

ISBN: 978-3-9826648-4-2

Druck und Distribution: tredition GmbH,
Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg

Besuchen Sie uns im Internet:
www.vigilia-verlag.de

AUS DER GLEICHEN KRIMIREIHE



RICHARD GROSSE

RUSSENGOLD

KOMMISSAR BIRCHERS ZWEITER FALL

Moskau, 1977. Kurz vor ihrem Abschluss an der Lomonossow-Universität feiern Rainer und Ullrich mit ihren Kommilitonen ausgelassen auf der elterlichen Datsche eines Freundes. Wenige Tage später wird einer der jungen Männer tot im Schnee gefunden. Da DDR-Bürger in den Fall verwickelt sind, reist Kommissar Bircher nach Moskau. Doch der Fall wird rasch zu den Akten gelegt.

Zurück in Berlin begegnet er Rainer und Ullrich erneut – sie handeln mit sogenanntem »Russengold«, rötlich schimmernden Ringen aus der Sowjetunion, leicht zu erkennen und nicht selten Anlass für Gerede. Als weitere Todesfälle folgen, darunter auch ein früherer Mitstudent, beginnt Bircher zu ahnen, dass der Tod im Schnee nur der Auftakt zu etwas Größerem war ...

412 Seiten, ISBN: 978-3-9826648-5-9



RICHARD GROSSE

SCHRITT FEHLER

KOMMISSAR BIRCHERS DRITTER FALL

Ostberlin, 1980. In einer angesehenen Klinik sterben mehrere Patienten kurz nach der Implantation eines Herzschrittmachers – ohne erkennbare Ursache. Major Karl Bircher beginnt zu ermitteln. Alles scheint regelkonform: keine Komplikationen, keine Hinweise auf Kunstfehler. Doch je tiefer Bircher gräbt, desto seltsamer wird der Fall. Und Bircher gibt sich mit naheliegenden Erklärungen nicht zufrieden.

Als ein weiterer Mann stirbt, kommt ihm ein ungeheurer Verdacht: Könnte jemand gezielt Patienten mit Herzschrittmachern ins Visier genommen haben? Die Spur führt in den hochsensiblen Klinikbetrieb, wo medizinische Routine, Technik und Täuschung mysteriös ineinandergreifen. Doch wie weist man einen Mord nach, wenn alles nach einem natürlichen Tod aussieht?

400 Seiten, ISBN: 978-3-9826648-6-6



RICHARD GROSSE

MORD UNTER KOMPLIZEN

KOMMISSAR BIRCHERS Vierter Fall

Berlin, Anfang der 1990er-Jahre. Aus der volkseigenen »Berliner Duft« wird die »Berlin Beauty GmbH«. Ein bayerischer Berater verspricht Erfolg im Westen wie im Osten – mit dem neuen Duschgel »Super Sun Shine«. Doch mitten in der Euphorie stirbt Geschäftsführer Schulz. Und er bleibt nicht der Einzige.

Karl Bircher, ehemals Major der Kriminalpolizei der DDR, nun Kommissar im vereinten Berlin, übernimmt die Ermittlungen. In den Fluren des aufpolierten Betriebes tun sich Risse auf: alte Loyalitäten, neue Abhängigkeiten – und ein tödliches Gift. Der Duft des Erfolgs wird zum Geruch der Täuschung, bis niemand mehr weiß, wer wem noch trauen kann ...

408 Seiten, ISBN: 978-3-9826648-7-3

AUS DER GLEICHEN KRIMIREIHE



RICHARD GROSSE

AUS LIEBE STERBEN

KOMMISSAR BIRCHERS FÜNFTER FALL

Berlin, 1996. Die ersten Dating-Portale gehen online. Auch Maren Frey, Mitte vierzig, sucht auf diesem Weg nach Nähe – und tastet sich vorsichtig in die digitale Welt der Romantik vor. Ihre Auserwählten lädt sie ins Tele Café auf dem

Berliner Fernsehturm. Nach einer Drehung in 207 Metern Höhe fällt ihre Entscheidung: Daumen hoch oder runter. Kurz darauf treiben drei Männer tot in den Kanälen der Spree.

Kommissar Karl Bircher übernimmt die Ermittlungen. Bald verdichten sich die Hinweise auf ein perfides Spiel mit romantischer Tarnung. Maren gerät ins Zentrum der Ermittlungen – und wird Teil eines riskanten Plans, der Licht ins Dunkel bringen soll.

Ein Großstadtkrimi über Einsamkeit, Täuschung – und Vertrauen, das tödlich enden kann ...

312 Seiten, ISBN: 978-3-9826648-3-5